

Norbert Schindler, Jugendliche Ruhestörer. Hegemoniespiele zwischen Adels- und Volkskultur im 16. Jahrhundert (S. 223–253), schildert den Fall eines zeitgenössischen Moralkonflikts, und Gabor Klaniczay, Alltagsleben und Elite im Spätmittelalter. Zivilisierte und Barbaren (S. 255–283), charakterisiert die allmählich zivilisierte Lebensweise des ungarischen Adels. Dem geistlichen Leben gelten die Beiträge von Brian Patrick McGuire, *Spiritual Life and material Life in the Middle Ages: a Contradiction? (The Example of Cistercians in Northern Europe)* (S. 285–313), Robert W. Scribner, *The Impact of the Reformation on Daily Life* (S. 315–343) und Jean-Pierre Sossion, *Les images et la culture matérielle au bas moyen âge* (S. 345–364). Die Problematik der Mode und Kleidung wird von Françoise Piponnier, *Le costume et la mode dans la civilisation médiévale* (S. 365–396) behandelt, und Hans Louis Janssen, *Medieval Culture and the problem of the Historical Interpretation of Archaeological Evidence: the Example of the Town of 's-Hertogenbosch* (S. 397–438), deutet die Möglichkeiten der Aussagekraft von archäologischen Quellen für die Alltagsgeschichte an. Kommentare von Jan Peters (S. 439–443) und Klaus Tenfelde (S. 445–452) beschließen den Band, der einen wichtigen Beitrag zur europäischen Alltagsgeschichte des 14. bis 17. Jh. darstellt.

Miloslav Polívka

Höfische Repräsentation. Das Zeremoniell und die Zeichen, hg. von Hedda Ragotzky und Horst Wenzel, Tübingen 1990, Max Niemeyer Verlag, ISBN 3-484-10656-5, 350 S., DM 108. – Der Band ist das Ergebnis eines Essener Kolloquiums, dessen Ziel es war, über Prinzipien, Formen und Funktionen höfischer Repräsentation zu diskutieren und sie für die Interpretation ma. literarischer Texte nutzbar zu machen. Da der Begriff der „Repräsentation“ in verschiedenen Disziplinen eine Rolle spielt, hatte man nicht nur Literaturhistoriker sondern auch Historiker, Kommunikationssoziologen, Kunst- und Musikhistoriker eingeladen. In diesem Fall führte das interdisziplinäre Gespräch jedoch nicht zu einer Fusion, die neue Energien freisetzte, und im Grunde sprach man in Parallelen nebeneinander her: Hasso Hofmann, *Der spätmittelalterliche Rechtsbegriff der Repräsentation in Reich und Kirche* (S. 17–42), behandelt den juristischen wie kirchenrechtlichen Aspekt. – Hans-Georg Soeffner, „Appräsentation“ und „Repräsentation“. Von der Wahrnehmung zur gesellschaftlichen Darstellung des Wahrzunehmenden (S. 43–64), behandelt das Thema mit einem kurzen Seitenblick auf Wolframs' Parzival. – Bernd Thun, *Öffentlichkeit und Kommunikation im Mittelalter*. Zur Herstellung von Öffentlichkeit im Bezugsfeld elementarer Kommunikationsformen im 13. Jahrhundert (S. 65–88), bleibt etwas apodiktisch, so wenn er schreibt, politisches Handeln „vollzog sich gerade im Mittelalter häufig über eine non-verbale symbolische Kommunikation“ (S. 67). J. Habermas und N. Luhmann werden als Zeugen herangezogen, aber historische Quellen kommen kaum zu Wort. Allerdings soll der sog. Seifried Helbling so etwas wie einen „publizistischen Methoden- und Theorienstreit“ belegen (S. 82), durch den sich Verhältnisse der Neuzeit andeuten. Die Forderung nach gleichem Recht für alle wurde in der Volkssprache jedoch schon im 12. Jh. ganz deutlich ausgesprochen („Vom Rechte“). – Klaus Schreiner, „Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes“ (*Osculetur me osculo oris sui*, Cant. 1,1). Metaphorik, kommunikative